

Angesichts des mittlerweile lang anhaltenden Erfolgs steht wohl außer Frage, dass auch die aktuelle neunte Staffel von *Deutschland sucht den Superstar (DSDS)* wieder ein Quotenbringer werden wird. Mit mehr als 6 Mio. Zuschauern und Marktanteilen von über 30% bei der (werbe-)wichtigen Zielgruppe der 14- bis 49-Jährigen hatte *DSDS* auch mit der letzten Staffel die Erwartungen mehr als nur erfüllt. Und vielen geht es nicht nur ums Zuschauen, nach wie vor strömen Zigtausend Jugendliche und junge Erwachsene zu den Castings, um selbst Teil der Erfolgsgeschichte zu

werden. Welche Motive dahinter stehen können und was *DSDS* gerade für die jungen Zuschauerinnen so attraktiv macht, veranschaulicht der nachfolgende Beitrag am Beispiel einer 14-Jährigen. Tina, so nennen wir sie an dieser Stelle, wurde im Frühjahr 2010 und Sommer 2011 in der AKJM-Studie<sup>1</sup> ausführlich zu ihrem Umgang mit der Castingshow befragt. Im Ergebnis lässt sich ein differenziertes Bild einer *DSDS*-Zuschauerin zeichnen, für die die Sendung weit mehr ist als Unterhaltung.

# Deutschland sucht den Superstar – und morgen mich!

## Vom Zuschauen und dem Wunsch, selbst einmal berühmt zu werden

Daniel Hajok und Antje Richter

### Anmerkung:

1

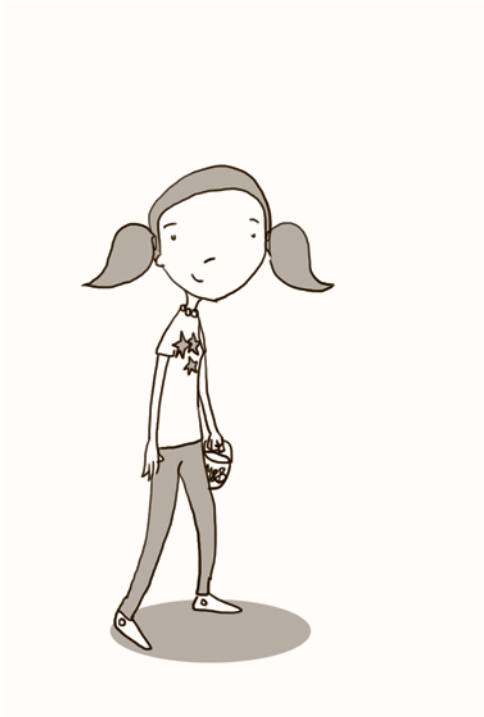
Studie der Arbeitsgemeinschaft Kindheit, Jugend und neue Medien (AKJM). Die Untersuchung umfasst eine quantitative Onlinebefragung von 2.649 12- bis 24-Jährigen und qualitative Interviews mit 36 Heranwachsenden zwischen 8 und 15 Jahren zu ihrem Umgang mit Castingshows und Coachingsendungen. Die Ergebnisse dieser und anderer aktueller Studien zur Rezeption von Castingshows finden sich in dem Buch *Auf Augenhöhe? Rezeption von Castingshows und Coachingsendungen*, das als Band 10 in der Reihe *Alltag, Medien und Kultur* im UVK-Verlag erschienen ist (vgl. Hajok u. a. 2011).

Tina ist eine der schlanken, auf modisches Outfit und attraktives Aussehen bedachten Jugendlichen, die gern offensiv auftreten – in der Schule wie im Interview mit einem Wissenschaftler. Lernt man sie kennen, kommt man eigentlich nicht auf die Idee, dass sie eine schwierige Kindheit hinter sich hat. Seit ihrem zehnten Lebensjahr lebt sie in einer gemischten Wohngruppe, in einem dieser beschaulichen Häuser mit Garten, wie sie in einigen Siedlungen der Randbezirke deutscher Großstädte des Öfteren zu finden sind. Tina ist eine der Zuschauerinnen, die Castingshows an sich überaus attraktiv finden und in jeder Staffel die Auftritte ihrer persönlich favorisierten Vertreter des Formats aufmerksam verfolgen. Zu ihrer Lieblingsshow *DSDS* hatte sie bereits früh Kontakt – und sie ist ihr seitdem auch treu geblieben („ungefähr seit ich sechs, sieben war“). Als sie im Alter von 12 Jahren das

erste Mal interviewt wurde, näherte sich die siebte Staffel gerade ihrem Ende. Beim zweiten Interview hatte die achte Staffel gerade ihren Sieger gekürt, Tina war zum 14-jährigen Teenager geworden. Ihre Rezeptionsmotive und der eng mit ihren persönlichen Lebenshintergründen und Interessen verflochtene Zugang zur Castingshow erwiesen sich als recht stabil. Ein kurzer Einblick.

**Tina, eine Zuschauerin wie viele andere**

Wie für die meisten Zuschauer, stellt der mit anderen geteilte *DSDS*-Fernsehabend auch für Tina ein wichtiges soziales und kommunikatives Ereignis dar. Tina sieht die Sendung meist mit ihren Mitbewohnern, bis auf eine Ausnahme Mädchen ihrer Altersgruppe, oder aber bei ihrer Familie, die sie ab und an besucht. Hier wie dort



sind die Fernsehende von Gesprächen und Diskussionen über die einzelnen Kandidaten begleitet und dienen Tina wie anderen Zuschauern ihren Alters als „familiärer Beziehungstifter“, im Wohngruppenkontext zudem als willkommener Anlass, um „Identitätspositionen und Beziehungen“ mit Gleichaltrigen auszuhandeln (Klaus/O'Connor 2010, S. 56 ff.). Als extrovertiertes, der realen und medialen Außenwelt zugewandtes Mädchen bringt Tina ihre Ansichten zum Gesehenen auch über die mit anderen geteilten Fernsehende hinaus offen in Gespräche ein – meist bei der sich anschließenden Peergroupkommunikation, dem dafür von den jungen Zuschauern präferierten Gesprächskontext (vgl. Götz/Gather 2010). Im Zentrum der Gespräche stehen die klassischen Themen mit hoher Relevanz für die Persönlichkeitsentwicklung Heranwachsender ihres Alters: Aussehen, Outfit,

das andere Geschlecht, Fähigkeiten anderer Menschen, soziale Umgangsformen u. a. m. Dabei rekurriert Tina auch auf grundlegende persönliche Orientierungen, die durch die *DSDS*-Rezeption bestätigt bzw. gefestigt werden (z. B. „verarschen sollte man sich nie lassen“).

Im Gegensatz zur familiären Rezeption kann Tina die Erstausstrahlung von *DSDS* in der Wohngemeinschaft nicht immer sehen, da Fernsehverbot hier eine häufig genutzte Erziehungsmaßnahme ist. Auch kann sie aufgrund fester Zubettgehzeiten die Sendungen nicht immer bis zum Ende verfolgen. Verpasste Auftritte schaut sich Tina deshalb im Internet via YouTube oder auf über Google aufgefundenen Seiten an. Diese Möglichkeiten, die heutzutage nicht wenige Jugendliche zur Rezeption ihrer präferierten Fernsehangebote nutzen (vgl. z. B. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2011),

sind für Tina auch relevant, um sich besonders beeindruckende Folgen und Auftritte nochmals anzuschauen sowie um mehr über die von ihr favorisierten Kandidaten zu erfahren („also am meisten interessiert mich [...], was mit dem Menschen vorher passiert ist, wie der Mensch gelebt hat und so“). Da *DSDS* ihr zu wenige Informationen und Hintergründe zum Leben der Kandidaten bietet, sind die Kanäle der Cross-Channel-Konzeption von *DSDS* an dieser Stelle für sie besonders relevant. Das „Aktuellste“ aus dem Leben ihrer favorisierten Kandidaten erfährt sie vor allem via Internet und durch die aufmerksame Lektüre des Printmagazins zur Sendung.

Nicht nur mit der Nutzung konvergenter Angebote, die insbesondere bei den jungen Zuschauerinnen weit verbreitet ist (vgl. Hajok/Selg 2010), repräsentiert Tina eine typische Zugangsweise zu Castingshows und ihren Inhalten. Auch hinsichtlich der zugrunde liegenden Rezeptionsmotive unterscheidet sie sich kaum von anderen Zuschauern in ihrem Alter: Neben guter Unterhaltung sind es vor allem die vielfältigen Gelegenheiten, mit den Kandidaten mitzufiebern, ihr Verhalten zu beobachten und zu bewerten sowie die hieran anknüpfenden Kommunikationsmöglichkeiten, die nicht nur für sie die besondere Attraktivität der Sendung ausmachen (vgl.

Klaus/O'Connor 2010). Die enge Bindung, die Tina über die Jahre zu *DSDS* aufgebaut hat, ist in vielen Punkten durch ihre persönlichen Interessen und Wünsche bedingt, die sie als zukunfts- und erfolgsorientierte Jugendliche, als talentierte und potenzielle *DSDS*-Kandidatin von morgen sowie als ganz normales pubertierendes Mädchen hat.

### Tina, die Aufstrebende

Tina hat bereits recht konkrete Erwartungen an ihr Leben. Sie will nicht nur Spaß, sondern auch etwas erreichen und trotz schwieriger Kindheit den Sprung in die „bessere Welt“ schaffen. Mit 12 will sie unbedingt aufs Gymnasium, mit 14 ist sie Gymnastin – und zurzeit deutet nichts darauf hin, dass sie das Abitur nicht auch wirklich schaffen wird. Ihre bereits recht konkreten Vorstellungen von ihrer beruflichen Zukunft entsprechen der von ihr angestrebten höheren Bildung und sind eng an ihre persönlichen Interessen geknüpft. Wie oft bei Mädchen ihres Alters fokussieren ihre Vorstellungen auf den Umgang mit Mensch und Tier: Mit 12 will sie entweder Tierärztin werden („weil ich Tiere über alles liebe“) oder – falls das nicht gelingen sollte – Lehrerin („weil ich eben auch mit Kindern sehr gut umgehen kann“), mit 14 hat sich ihr schon länger gehegter Wunsch verfestigt, „Schauspielerin“ zu werden.

Wenn sich Tina *DSDS* ansieht, garantieren ihr die Kandidaten mit dem markanten Auftreten und stylischen Outfits sowie mit ihren Talenten und gezeigten Leistungen nicht nur Spannung, Spaß und gute Unterhaltung. Als echte Menschen bieten sie ihr auch vielfältige Identifikations- und Abgrenzungsmöglichkeiten bei der Entwicklung eines persönlichen Selbstbildes sowie alltagspraktische Orientierung für das eigene Leben und Vorlagen für erfolgsorientiertes Handeln. Die von den Jurymitgliedern viel beworbenen und durch die Kandidaten repräsentierten Handlungsweisen – Kritik annehmen, üben, sein Bestes geben – werden von Tina als ein Schlüssel zum Erfolg identifiziert und angenommen: „Wenn sie [die Jurymitglieder] was sagen, dass man eben das auch gut annimmt und auch das Beste draus zieht, und dass man einfach aus der Stimme alles rausholt, also dass man alles rausholt eben.“

Mit der Aneignung der in *DSDS* vermittelten Erfolgsfaktoren „Leistungs- und Anpassungsbereitschaft“ steht Tina nicht alleine. Auch die anderen im Rahmen der AKJM-Studie geführten Interviews (vgl. Hajok u. a. 2012) sowie weitere empirische Studien (vgl. z. B. Götz/Gather 2010; Thomas/Stehling 2012) belegen eine insgesamt hohe Wertschätzung dieser Erfolgsfaktoren bei den jungen Zuschauern: „Was Kinder und Jugendliche als gangbaren Weg aus der Sendung lernen, ist die Selbstforderung, das Erbringen von Leistung und eine Anpassung



an die Ansprüche anderer. Diese Ergebnisse werden durch übergreifende Werteorientierungen von Jugendlichen bestätigt, die sich seit Jahren z. B. in Untersuchungen der *Shell-Studie* zeigen. [...] Anpassung an Anforderungen von außen ist das selbst gestellte Erziehungsziel. Insofern gehen Castingshows konform mit gesamtgesellschaftlichen Tendenzen und Werteorientierungen von Pre-Teens und Jugendlichen, denn sie zeigen auf informelle Weise, wie dies gelingen kann“ (Götz/Gather 2012, S. 93).

#### Tina, die Talentierte (und die anderen Talentierten)

Mit der aufwendigen Inszenierung, wie man Superstar wird (oder bei diesem Vorhaben scheitert), zeigt *DSDS* der 14-Jährigen nicht nur, wie Erfolg gelingen kann, sondern auch, dass viel Talent und Können notwendig sind, um den Sprung ganz nach oben zu schaffen. Auf der Oberfläche imaginiert sie das „volle Programm: Schauspielern, Modeln und Singen“ als „Nebenjob“. In der tiefer liegenden Bedeutung für ihr Leben sind dies besondere Talente, die ihr gegenwärtig am ehesten späteren beruflichen und privaten Erfolg versprechen – bestärkt durch das, was sie im Fernsehen sieht, und durch das, was sie im direkten sozialen Umfeld als Bestätigung erfährt. Theater gespielt hat sie bereits vor Jahren. Gesungen hat sie in dieser Zeit lieber für sich. Jetzt präsentiert sie auch dieses Talent bereitwillig vor anderen und das mit Erfolg: „Die sagen immer, dass ich sehr gut singe.“ Das Motiv dahinter – „stattzufinden“, jemand zu sein – findet sie auch bei den *DSDS*-Kandidaten als Repräsentanten einer neuen Gesellschaft: „Ich will stattfinden! – So lautet die Kurzformel der Casting-Gesellschaft. Was früher nur Ereignissen oder Veranstaltungen möglich war, nämlich ‚stattzufinden‘, ist heute das Ziel des Castingshow-Kandidaten, der sich selbst als Event begreift: Ich trete auf, also bin ich!“ (Pörksen/Krischke 2012, S. 59).

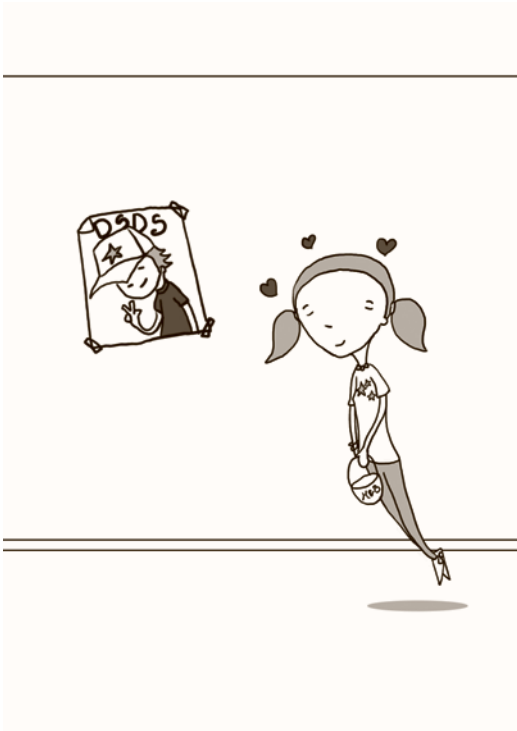
In diesem Zusammenhang und gestützt durch die Tatsache, dass die in *DSDS* präsentierten Talente direkt an Tinas persönliche Talente andocken, dienen ihr die *DSDS*-Kandidaten zum einen als Vorlage, wie echtes Können (und Unvermögen) bei anderen Talentierten (und Untalentierten) konkret ausgestaltet sind. Zum anderen verkörpern die Kandidaten als attraktives Lernangebot, auf welche Weise auch Tina – auf ihren Talenten aufbauend – echtes Können erreichen kann: „Wie du auftreten musst, damit du andere überzeugen kannst, was du machen musst und alles [...], das wird dir da auch immer besser irgendwie erklärt.“ In ihrem aufmerksamen Blick auf die Kandidaten bestätigt sich für Tina, dass neben Talent und Können auch „Aussehen“, „Style“, „Outfit“, „Charakter“ und eben „gut schauspielern können“ eine Rolle spielen. Letzteres ist für sie nicht nur eine notwen-



dige Kompetenz für Erfolg im Showbusiness, sondern – bestätigt durch ihre (Alltags-) Erfahrungen in der Wohngruppe – auch eine allgemein wichtige Sozialkompetenz zur (Selbst-) Behauptung in den mitunter schwierigen zwischenmenschlichen Beziehungen. Ihr Fokus liegt dabei auf der Durchsetzung eigener Interessen, wobei sie sich und anderen Grenzen setzt: „Lieber zum richtigen Zeitpunkt, wenn's ordentlich ist, einsetzen, die Schauspielerei, und nicht ausnutzen.“

#### Tina, die Kandidatin von morgen

Selbst bei einer Castingshow mitzumachen, kommt für die meisten der jungen Zuschauer nicht infrage. Die einen befürchten, sich mit einem Auftritt zu „blamieren“, die anderen finden eine Teilnahme einfach „peinlich“, wieder andere identifizieren bei sich fehlendes Talent (vgl. Hajok/Selg 2010). Anders bei Tina. Für sie ist die eigene Teilnahme nicht nur ein reizvoller Gedanke, sondern ein konkreter Wunsch, der hoffentlich bald in Erfüllung geht. Natürlich weiß sie, dass sie mit ihren 14 Jahren noch zu jung ist, um sich bei *DSDS* bewerben zu können. Sie sieht sich aber schon jetzt auf Augenhöhe mit den Kandidaten, die sich den von ihr geteilten Wunsch mit der Teilnahme an der Castingshow bereits erfüllt haben. Dadurch greift *DSDS* natürlich sehr viel weiter in die Lebenswelt der 14-Jährigen ein, als das bei anderen, an guter Fernseh-



unterhaltung orientierten Zuschauern der Fall ist. Als Kandidatin von morgen sieht Tina die heutigen *DSDS*-Kandidaten schon jetzt als ihre persönliche Konkurrenz, d. h., sie beobachtet ganz genau, „wer meine Konkurrenten sind“ bzw. „wer z. B. als meine Konkurrenten infrage kommt“. In diesem Punkt hat sich ihr Umgang mit der Castingshow im Laufe der Jahre verändert: Als Kind hat sie vor dem Fernseher „immer mitgetanzt“, mit ihrem Wunsch, selbst teilzunehmen, kam ihr dann „erst der Gedanke: oh, Konkurrenten“. Dies prägt auch ihre Wahrnehmung des nur ausschnitthaft gezeigten Umgangs der Kandidaten untereinander („ist dann eben einfach eigentlich alle gegen alle“) und lässt sie mit ihren persönlichen Favoriten in deren Bemühen, sich gegen die anderen durchzusetzen, mitfiebern.

In extremer Ausprägung findet sich bei Tina die oft geäußerte Kritik an Dieter Bohlen's Umgang mit den Kandidaten wieder: „Dass der nur da ist, um Leute fertigzumachen.“ Im Gegensatz zu vielen anderen jungen Zuschauern, die Dieter Bohlen als Unterhaltungsfaktor sehen, seiner Kritik inhaltlich durchaus Positives abgewinnen und lediglich seine grenzüberschreitenden Sprüche vehement ablehnen (vgl. Hackenberg u. a. 2011), hat sie die negative Seite des prominenten Jurors fest im Blick. Als zukünftige Kandidatin von morgen sieht sie sich schon jetzt auch selbst davon betroffen. Vor diesem Hintergrund rechtfertigt sie nicht einmal in Ansätzen sein

Verhalten oder rezipiert es gar vergnügt, wie es im Ergebnis einer anderen Untersuchung folgendermaßen als gängiger Rezeptionsmodus Jugendlicher beschrieben wird: „Die politisch unkorrekten und diskriminierenden Kommentare von Dieter Bohlen bereiten den Jugendlichen Vergnügen. Damit einher geht eine Lust auf Grenzwertiges und Scurriles, durch die eine jugendliche Sehnsucht nach Grenzüberschreitungen befriedigt wird. Im Rahmen eines räumlich und zeitlich beschränkten Spiels mit bestimmten Regeln kann diese Form der Grenzüberschreitung ohne negative Konsequenzen genossen werden. Zusätzlich schafft die Belustigung und das Lachen über Herabwürdigungen und Beleidigungen eine Distanz, von der aus die dargestellten Provokationen in der eigenen Lebenswelt annehmbar werden“ (Lünenborg u. a. 2011, S. 162).

#### Tina, das Mädchen

Typisch für Mädchen im Teenageralter ist das gesteigerte Interesse am anderen Geschlecht und der damit einhergehende interessierte Blick auf die männlichen Kandidaten der Show (vgl. auch Schwarz 2007). In Tinas Worten: „Dann gibt's auch immer süße Typen, die wirklich gut singen und so.“ Vor allem wegen dieser besonderen Anziehungskraft waren ihre ganz persönlichen Favoriten in letzter Zeit immer männliche Kandidaten. In ihrer Fantasie werden sie zu Idealen stilisiert oder – im Kontext ihrer Talente und Interessen – als zukünftige Gesangspartner vorgestellt („also ob ich mit denen auch mal 'n Lied später sing“). Oder Tina stellt sie sich ganz konkret als ihren Freund vor. In diesem Wunschenken ist dann wenig Platz für Negatives aus dem realen Leben ihres persönlichen Favoriten, das ihre Illusion vom tollen Typen auf der Bühne zerstören könnte: „In der Zeitung hab ich gelesen, dass Menowin so und so ist, wenn ich ehrlich bin, will ich lieber nicht 'nen echten Typ.“

Tinas Interesse an den männlichen Kandidaten hat auch zur Folge, dass sie sich *DSDS* lieber in der Wohngruppe als bei ihrer Familie ansieht. Im Gegensatz zur familiären Rezeption („da [...] traue ich mich nicht darüber zu reden“) ist in der Wohngruppe eine offene Kommunikation über sensible Themen möglich, die sie und andere Mädchen betreffen. Und hier wird ihr auch Verständnis entgegengebracht, wenn sie mit ihren Favoriten mitfiebert. Bei der letzten *DSDS*-Staffel war es der spätere Gewinner Pietro Lombardi: „Ich dachte, dass er auf den Malediven rausfliegt, und als er dann doch weiterkam, hab ich dann auch geheult vor Freude.“ Monate nach dem Finale ist er für sie noch immer ein Gesprächsthema und als Poster in ihrem Zimmer präsent.

Als Mädchen stört sich Tina am sexualisierten Auftreten einiger *DSDS*-Kandidatinnen („manchmal sind sie

zu weit offen“) und empfindet es im Gegensatz zu anderen jugendlichen Zuschauern (vgl. Lünenborg/Töpfer 2012) durchaus als einen Tabubruch, von dem sie sich explizit abgrenzt: „Ich würde nie strippen, wenn ich ehrlich bin, auch nicht für Geld oder so.“ Wie andere Mädchen, die solche Sexualisierungen ablehnen, versetzt sie sich in die Situation der Kandidatinnen (vgl. auch Götz/Gather 2010). Mit Blick auf den besonderen Druck, unter dem sie stehen, bringt sie ein gewisses Maß an Verständnis auf und arbeitet sich damit gewissermaßen an den von Tanja Thomas und Miriam Stehling (2012) beschriebenen Dilemmata und Ambivalenzen ab, denen die Kandidaten im Spannungsfeld von Fremd- und Eigensteuerung in der Castingshow unterworfen sind. Die in der Öffentlichkeit kontrovers diskutierten freizügigen Auftritte von Annemarie Eifeld erklärt sie sich so: „Annemarie wurde ja von allen gehänselt und so, also sie hat das selbst gesagt, sie konnte aus der Situation nicht raus und sie wollte mehr Aufmerksamkeit [...]. Und diese Aufmerksamkeit, die man hat, dann denkt man, man ist auch der Showman, kann jederzeit rausfliegen, man muss 'nen guten Auftritt und so, und dann kommen dann eben so 'ne Sachen, die dann nicht so schön sind.“

Ob Tina auch die aktuell anlaufende neunte *DSDS*-Staffel verfolgen wird? „Ja, auf alle Fälle!“, lautete im letzten Interview ihre spontane und über die Frage etwas verwunderte Antwort. Schließlich hat sie wie viele andere junge Zuschauer mit der Sendung ein Medienangebot gefunden, das verschiedene persönliche Bedürfnisse bestens erfüllt: Unterhaltung, Emotionalität, Orientierung und jede Menge Gesprächsstoff – zusammen genommen Garanten, die die Erfolgsgeschichte von *DSDS* wohl auch elf Jahre nach der Ausstrahlung der ersten Staffel im deutschen Fernsehen weitertragen werden. Und vielleicht dauert es gar nicht mehr lange und sie ist tatsächlich selbst mit dabei.

#### Literatur:

**Götz, M./Gather, J.:**  
*Wer bleibt drin, wer fliegt raus? Was Kinder und Jugendliche aus Deutschland sucht den Superstar und Germany's next Topmodel mitnehmen.* In: *TelevIZion*, 1/2010, S. 52 – 59

**Götz, M./Gather, J.:**  
*Die Faszination „Casting-show“: Warum Kinder und Jugendliche Castingshows sehen.* In: D. Hajok/O. Selg/A. Hackenberg (Hrsg.): *Auf Augenhöhe? Rezeption von Castingshows und Coachingsendungen.* Konstanz 2012, S. 87 – 100

**Hackenberg, A./Hajok, D./Selg, O.:**  
*„Konstruktive Kritik ist in Ordnung, aber manche Sprüche müssen wirklich nicht sein.“ Wie Kinder und Jugendliche die DSDS-Jury wahrnehmen und den Umgang von Bohlen mit den KandidatInnen bewerten. Ergebnisse einer aktuellen Studie.* In: *BPJM-aktuell*, 2/2011, S. 17 – 22

**Hajok, D./Selg, O.:**  
*Castingshows im Urteil ihrer Nutzer.* In: *tv diskurs*, Ausgabe 51, 1/2010, S. 61 – 65

**Hajok, D./Selg, O./Hackenberg, A. (Hrsg.):**  
*Auf Augenhöhe? Rezeption von Castingshows und Coachingsendungen.* Konstanz 2012

**Klaus, E./O'Connor, B.:**  
*Aushandlungsprozesse im Alltag: Jugendliche Fans von Castingshows.* In: J. Röser/T. Thomas/C. Peil (Hrsg.): *Alltag in den Medien – Medien im Alltag.* Wiesbaden 2010, S. 48 – 72

**Lünenborg, M./Töpfer, C.:**  
*Skandalisierung in Castingshows und Coachingsendungen.* In: D. Hajok/O. Selg/A. Hackenberg (Hrsg.): *Auf Augenhöhe? Rezeption von Castingshows und Coachingsendungen.* Konstanz 2012, S. 179 – 192

**Lünenborg, M./Martens, D./Köhler, T./Töpfer, C.:**  
*Skandalisierung im Fernsehen. Strategien, Erscheinungsformen und Rezeption von Reality TV Formaten.* Berlin 2011

#### Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest:

*JIM-Studie 2011. Jugend, Information, (Multi)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger.* Stuttgart 2011

**Pörksen, B./Krischke, W.:**  
*Die Gesellschaft der Beachtungsexzesse.* In: D. Hajok/O. Selg/A. Hackenberg (Hrsg.): *Auf Augenhöhe? Rezeption von Castingshows und Coachingsendungen.* Konstanz 2012, S. 59 – 70

**Schwarz, C.:**  
*„Der ist der Fescheste“ – Identitäts- und Geschlechtskonstruktion in der Aneignung der österreichischen Casting-Show „Starmenia“.* In: K. Döveling/L. Mikos/J.-U. Nieland (Hrsg.): *Im Namen des Fernsehvolkes. Neue Formate für Orientierung und Bewertung.* Konstanz 2007, S. 155 – 177

**Thomas, T./Stehling, M.:**  
*„Germany's next Topmodel“ aus Sicht der Zuschauerinnen.* In: D. Hajok/O. Selg/A. Hackenberg (Hrsg.): *Auf Augenhöhe? Rezeption von Castingshows und Coachingsendungen.* Konstanz 2012, S. 175 – 191

Dr. Daniel Hajok ist Kommunikations- und Medienwissenschaftler. Er ist als Empiriker, Fachautor, Dozent und Gutachter für Jugendmedienschutz tätig und Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Kindheit, Jugend und neue Medien (AKJM).



Dr. Antje Richter ist als Pädagogin in der Kinder- und Jugendarbeit u. a. im Bereich „Medienbildung“ tätig und engagiert sich in der Arbeitsgemeinschaft Kindheit, Jugend und neue Medien (AKJM).



Die Autoren danken Malcolm Bunge für die Illustrationen.